

Duck duck, mein Hühnchen!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **26 (1900)**

Heft 23

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-436148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der düstler Schreier
Millionisch zum Schelten geneigt —
Daß man im Bundesratshause
So wenig Rückgrat zeigt:

Daß deutliche Staatsverträge
Kedigtret klipp und klar —
Man zähe festzuhalten
Nicht herzhast genug mehr war!

Das Volk wird's nicht sanktionieren,
Daß Preußen fortan kann
Chicanieren in häuslichen Sachen
Den freien Schweizermann!



Sebal: „Heisch ghört, Josepp, Süri obe siße si it ungschickt mit de Schelme?“

Josepp: „Nai, do hani nüt ghört, wa meinisch denn eigetli?“

Sebal: „He weißt z'Känz'rg im Casino hei si Ein de Süribieter „glehnt“ in e Untersuechig Süri, da hätti aber no zwen Johr z'Känz'rg selle mache. Aber i der Untersuechig Süri sig er ungschuldig gsi und do hein en Süribieter lo laufe, will si woherchünl vergäße hei, aß er umme „vertleht“ gsi isch, aber das Velo it, won er gnoch het!“

Josepp: „Da isch jeh aber doch e Sälteheit, aß me so Ein loht laufe, gwohni macht me das doch umme bi de große Schelme!“

Rüblikantonsratseröffnungsrede.

Hochverehrteste Herren! Nach einem hochwichtigen Volksentscheide sehen wir uns hier wieder vereinigt, um die Geschäfte unseres ernsten Vaterlandes zu beraten. Das Schweizervolk hat eine Gesetzesvorlage von gewaltiger sozialpolitischer Bedeutung verworfen, eine Thatfache, die das tiefste Bedauern jedes wahrhaften Patrioten wachrufen muß; denn welcher Segen wäre diese Versicherung, gerade für unsere mit Armensteuern überlasteten Landgemeinden gewesen! Allerdings habe ich, verehrteste Herren, dem Gesetze meine Unterstützung leider nicht können zu Teil werden lassen, da ich sonst die Stimmen der Tabakfabrikanten des Wynenthales, deren ich unbedingt bedarf, verloren hätte. Nichtsdestoweniger glauben Sie mir, daß mein Herz blutige Thränen vergießt, weil dieses für das Volkswohl eminent wichtige Gesetz dem Ansturm egoistischer Interessen erlegen ist! Und so weiters mit Grazie!

Das Mariandl von Kissingen.

„Mariandl — no a Bier und 'ne Cigarre!“

„Wie teuer?“

„'ne blonde wie Sie!“

„Aha — so 'ne „Leichte“ — —“

„I schau — hopp Mariandl, ich liebe Dich!“

Wenn man das Stottern kriegt —

Feldmarschall Roberts (als er die Verbindungen seiner Hauptarmee am Vaal abgeschnitten sieht): „Was ist das da hinter mir am Vaal?? — — ah — — faa—t—aall — — —“

Bericht von der Hammelsbörse.

Die Aktionäre des „Schaffalles von Monte Carlo“ sind unzufrieden. Das „große“ Aktienkapital von acht Millionen hat im letzten Jahr nur 24 Millionen „Dividende“ abgeworfen gegen 27 im Vorjahr. Das Minus schreibt man mangelndem Zutrieb von Hammeln englischer Rasse zu — man hat gehört, daß sich dieselben zu den Mauleseln verlaufen haben und auf deren Eis tanzen gegangen sind — —

Duck duck, mein Hühnchen!

(Zur Theaterfrage.)

Wenn die Herren Theaterdirektoren das Volk besser verstehen und ehren wollten, würde auch das Volk ihre Stücke besser verstehen und ihre Theater mehr beehren. —

In den mon—arktischen und sonstigen politisch-eisigen Zonen Frankreichs hat die schwankende Kriegsministerportefeuille-Luftschiffgondel General André bestiegen — ob der Andree ganzbeinig über den „Nordpol“ kommt??

Ladislaus an Stanislaus.



Cherir Stanislaus!

Wänn Mann meind, Mann seiß am peßden Thran, so kommd imprévu — unfort — herrzähnen eine Laus in's Krant — pediculus in herba. — So gingß mir geschdern mid der Sonnenfinschdenuß — nux torva solis — als mir die Schäärlein theer Gemainte mit Endhen, Hänern unt Eiern tie Auwardung machden, weil sie glaubden, taß Ent ter Wäld erscheine jedz. Wie aine 11 e soh fink aper kam maine Keisenbeth geschbrungen und sagde so um 6e: „Hochwitten, es wirt schon Widder hál, worau aper auch sovord die Gschänker aufhördn inz Boarhaus zu vlißen, wo ich toch zum 1 en Ast — ronohmischen Staudien so guhd hede prauchen kennen. Früher wart er liäp Herrgohd wänigschdens noch ich Tiger mit unz, wänn wihr Finschdenuß prauchden unt 6 dra erpäden hapen, wänn es Meerlicht geprauchd hott, wo Ripper ich mich tswar nie nichd erinnehn Kahn, Taß es edwa nedig gehwäsen were, womid ich fepreipe Di r r r

Ladislaus.

Grünholz-Splitter.

So lange man „verbotene Früchte“ süß findet, ist man jung.

St. Gallisches.

O Motion: „Proportion!“

St. Gallen will ja schon lang nichts davon!

O Herr Proporz — so manchen Orts

Wie bist Du beliebt! — St. Gallen nur schiebt, (Großratsverband) Dich aus dem Land.

Es stimmten: „Gut Nacht“ die Siebenzig acht, Und Sechzig zwei sind bös dabei.

Nur immer Geduld, proporzige Schuld

Wird doch nicht alt und doch bezahlt.

Und wenn etwa nicht: kein Herzchen zerbricht

Mir ist's dabei — sehr einerlei.

Polizeiverdächtiger Besitz.

„Nur wem das Herz seine Schwingen lieh,

Geht ein zu des Ruhmes Thoren;

Es hat der bloße Verstand noch nie

Einen großen Gedanken geboren.“

sagt Bodenstein — Salomo dagegen meint:

„Wer sich auf sein Herz verläßt, ist ein Narr — und nur wer mit Verstand gehet, wird entrinnen.“ (Spr. 28,26.)

Wer also „entrinnen will“, der lasse etwaigen Besitz von Herz und großen Gedanken oder Witz nicht offenbar werden — es gibt zu Viele, die nichts dergleichen besitzen und solches Geld hassen und verfolgen, wie Spazzen einen gelben Kanarienvogel und deutsche Reaktionäre die Kunst —



Rägel: „Händ er glesé i de Zitige, daß er jeh denn an meh müend verflüre, als eueri paar Schnappsbaße?“

Chueri: „Wie so?“

Rägel: „D'Regierig hät en neue Stürvogt für d'Stadt bfiellt, da verflönds de Müse z'legge, er sei e so en Dezimal-emikrat.“

Chueri: „Minetwege. Dä cha d'Stürschrube azieh so viel er mag, es goht ihm wie i der Trotte, wäme ufem alte Träsch mits Tüfels Gwalt no will e paar Tröpfli uspreße; s'mag si nid verträge, d'Trotte thuet nu grochse.“

Rägel: „Ihr händ bigopplig recht. Dä nen Trottmann soll nu redti fastigi Waar under d'Presß neh, dänn mag's se si scho verliede.“